Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 64. **Laasphe, Samstag den 9. August 1902.** **27. Jahrgang.**

Auf der Reede von Reval.

Unser Kaiser ist in einem der schönsten Kriegshäfen Rußlands, in Reval, eingetroffen. Das stolze Kaiserschiff trug über die rauschenden Wogen der Ostsee den Hohenzollernsproß zu dem hohen Verbündeten aus dem Hause der Romanoffs in eine Stadt, in der noch Hunderte von gothischen Bogen und Gebäuden singen und sagen von alter, deutscher Herrlichkeit, von der Weltmacht der Hansa. Das alte Reval, das sich zu imposanter Felsenhöhe aufthürmt an der blauäugigen Ostsee, zeigt noch alle jene träumerischen Charakteristika, die uns in unsern alten Städten so anheimeln: Schlichte, aber quadergewaltige Gottes- und Stadthäuser, spitze Giebeldächer und enge Gassen, die treppab und treppauf führen. Darunter die neue Stadt, eine bis in die kleinsten Kleinigkeiten moderne Handelsstadt: ruhelos bei Tag und Nacht pfeifen die Lokomotiven, erklingen Axt und Hammer, schnarren die Ketten der Krähne, heulen die Pfeifen der Dampfer. Hart aneinandergepreßt liegen Vergangenheit und Gegenwart, deutsche Vergangenheit, russische Gegenwart.

In der herrlichen Reede am finnischen Meerbusen, über die zuerst deutsche Schiffe Christenthum und Kolonisation in das wilde Esthenland trugen, empfängt Zar Nikolaus an der Spitze von 25 seiner imponirendsten Kriegspanzer den Deutschen Kaiser, dessen schneeweiße Yacht von dem wuchtigen „Prinz Heinrich" und der schlanken „Nymphe", sowie dem Depeschenboot „Sleipner" begleitet wird. Wunderbare Schauspiele maritimer Art bieten sich den Augen der beiden verbündeten Herrscher dar und legen Zeugniß davon ab, daß auch Rußland längst begriffen hat, daß Stillstand Rückgang bedeutet und daß des Friedens beste Garantie in der Stärke der Kriegsmacht liegt.

Was sich die Herren der beiden mächtigsten Länder der Welt sonst noch zu sagen haben, entzieht sich naturgemäß unserem Wissen; daß die Herrscher von ihren staatsmännischen Rathgebern, so unser Kaiser vom Grafen Bülow, begleitet wurden, scheint darauf hinzudeuten, daß auch in der Politik ein gewichtiges Wort gesprochen werden wird.

Schon rein äußerlich betrachtet, fällt diese Zusammenkunft in eine merkwürdige Zeit, in die Tage nämlich, wo in London Englands sieher König mit Aufwand der letzten Kräfte des zermürbten Körpers sich die Krone aufs müde Haupt setzen wird, wo sich in das Jubelgeschrei der City die wehen Klagen des an den Abgrund der Verzweiflung getriebenen Burenvolkes mischen werden. Fern ab von diesem blutbespritzten Pomp der englischen Krönung halten der Anstifter der Haager Konvention, der „Friedenskaiser" Nicolaus, und der Verfasser jenes unvergeßlichen Telegramms vom Januar 1896 nach der Zertrümmerung der Jamesonschen Räuberbande in Südafrika, unser Kaiser, friedliche Heerschau ab über Rußlands Seemacht. — Wahrhaftig ein Bild, das zu denken giebt! Wer erinnerte sich dabei nicht des Wortes: „Rußland und Deutschland vereint diktiren der Welt den Frieden." Daß sie es nicht thaten, als sich über Südafrika die Schrecken des unseligen Krieges ergossen, lag wahrscheinlich daran, daß in der That die Vereinigung nicht so innig war, wie sie hätte sein müssen, um die englische Politik von den Bahnen des Länderraubs abzubringen.

Und freilich hat die traditionelle Freundschaft zwischen Petersburg und Berlin manchen Stoß erhalten, seitdem die Reichspolitik aus den Händen des Recken vom Sachsenwald in die seines Nachfolgers überging, der ohne inneren Trieb und ohne staatsmännische Meisterschaft, nur dem Befehl seines obersten Kriegsherrn gehorchend das verantwortungsvollste Amt im Deutschen Reiche übernahm. Er brachte es in kurzer Zeit fertig, das Verhältniß mit Rußland zu trüben, das in jenen Tagen geschweißt war, als sich russisches mit deutschem Blut in den großen Jahren des deutschen Freiheitskampfes gegen den Korsen mischte, das in der Epoche Kaiser Wilhelms des Siegreichen und seiner Paladine mit aller Sorgfalt gehütet wurde und dessen Pflege Kaiser Wilhelm I. seinem Enkel noch sterbend ans Herz legte. Der „Zweibund" wäre bei der Erhaltung der traditionellen Freundschaft zwischen Petersburg und Berlin nicht möglich geworden, und die jetzige Politik unseres Kaisers scheint nur ein Symptom dafür zu sein, daß man in Berlin den Fehler wieder gut zu machen, die Beziehungen in ihrer alten Innigkeit wiederherzustellen versucht.

Daß dies freilich nicht auf dem Wege unmotivirter Nachgiebigkeit oder gar unmotivirter Brüskirung geschehen wird, dürfte ohne weiteres einleuchten. Denn das erste erzeugt Mißachtung, das letzte Unwillen. Und doch sind beide Wege betreten worden, der erste, als man die selbst in Paris abgelehnte russische 300 Millionen-Anleihe in Berlin unter Beihilfe der Regierung auflegte, wofür bisher noch kein stichhaltiger Grund an das Tageslicht gekommen ist, der zweite durch die einfache Ignorirung Rußlands in der Brüsseler Zuckerkonferenz, die nach internationaler Vereinbarung die Export-Prämien für Zucker abzuschaffen versuchte. Amerika sah seine Erhöhung des Zolls auf russischen Zucker bereits dadurch vergolten, daß Rußland den Zoll auf amerikanischen Stahl verdoppelte. Und schon rasselt Rußland auch anderen Konventionsmächten gegenüber mit dem Säbel: französische Weine und deutsches Eisen sollen herhalten, falls nicht eine internationale Vereinbarung getroffen wird, die auch für Rußland paßt. — Und dann die Frage des deutschen Zolltarifs mit ihren ungeheuren Perspektiven auf Rußland und andere Länder.

Also Wolken genug am Horizont, durch welche die Revaler Kaiserzusammenkunft wie Sonnenlicht hindurchbricht. Denn hier sehen wir die zwei machtvollsten Herrscher der Welt sich Beweise inniger Freundschaft geben, wir sehen sie ihren Willen zum Frieden, zum friedlichen Austrag aller schwebenden und kommenden Fragen dokumentiren. Und das läßt uns mit Recht hoffnungsvoll in die Zukunft schauen: Denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Tagesgeschichtliches.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser ist Dienstag Vormittag an Bord der „Hohenzollern" in Memel eingetroffen, um alsbald die Fahrt nach Reval fortzusetzen. Das Geschwader des Kaisers besteht aus im ganzen 6 Fahrzeugen, die zusammen 71 Geschütze und 14 Maschinengewehre an Bord führen und über eine Besatzung von insgesammt 1157 Mann verfügen. — Der Kaiser wird am 12. August in Stettin eintreffen, um dem Stapellauf des für den „Nordd. Lloyd" gebauten Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II." beizuwohnen. Der neue Dampfer wird der größte Dampfer der Welt werden, er erhält eine Länge von 215,5 m, eine Breite von 21,0 m und eine Raumtiefe von 12 m. Bei einem Tiefgang von 8,84 m beträgt der Bruttoraumgehalt 19 500 Registertonnen. Trotz seiner Größe wird der „Kaiser Wilhelm II." aber auch der schnellste Dampfer werden, denn eine Geschwindigkeit von 23 Knoten ist vertragsmäßig verbürgt, sie wird durch Expansionsmaschinen mit Oberflächenkondensation von 36 000 indizirten Pferdekräften erzeugt. Der Dampfer erhält Kabinen für 1000 Kajütenpassagiere, außerdem kann er 800 Zwischendeckpassagieren Aufnahme gewähren. — Am 16. August wird der Kaiser in Darmstadt erwartet und gedenkt noch an demselben Tage eine Truppenschau in Mainz abzuhalten. Am 19. soll dann in Gegenwart des Kaisers und der Mitglieder des königlichen Hauses die Enthüllung des Kaiserin Friedrich-Denkmals in Homburg v. d. H. mit besonderer Feierlichkeit erfolgen.

— Der König von Italien trifft am 27. August in Potsdam ein und wird am 30. August der großen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde beiwohnen.

— „Schäbig." Unter diesem Stichwort berichtet man den „Münchener Neuest. Nachr." aus London: „Das indische Amt gab kürzlich den Krönungsgästen aus Indien ein glanzendes Fest, zu dem dreitausend Einladungen erlassen worden waren. Die englischen Blätter können nicht genug betonen, daß die Pracht des Festes alles bisher in London in dieser Beziehung Dagewesene übertroffen habe, und daß keine Kosten gespart worden seien. Wer zahlt für allen diesen Glanz und alle diese Pracht? Das reiche britische Schatzamt? Keineswegs, sondern der arme indische Steuerzahler, den Pest und Hungersnoth während der letzten Jahre an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Das ist kein schlechter Witz, sondern ist im Unterhause offiziell festgestellt worden. Der Staatssekretär

---

Der Arbeit Lohn.

Erzählung von O. Elster.

(Fortsetzung.)

Erregt von diesem Gedanken sprang er empor und seine Augen blitzten, wie zur entschlossenen That.

Da klopfte es an die Thür.

Der Diener trat ein und überreichte Harald einen Brief.

„Er ist soeben von einem Boten gebracht worden, Herr Rittmeister," meldete der Diener und zog sich wieder zurück.

Harald erkannte die Schriftzüge Edelgards.

Hastig öffnete er den Brief und las:

Mein Freund!

Seit drei Tagen habe ich Dich erwartet. Du bist nicht gekommen und ich weiß, was dieses Nicht-Kommen zu bedeuten hat.

In diesen drei Tagen habe ich des Lebens Wirklichkeit, des Lebens wahres Wesen kennen gelernt. Wir waren beide thörichte Kinder, wenn wir von einem Glück und von einer Liebe schwärmten, die losgelöst von den wirklichen Verhältnissen dieses Lebens sein sollte. Ein derartiges Glück, eine derartige Liebe giebt es nicht. Glück und Liebe wollen erworben, erarbeitet sein.

Ich zürne Dir nicht, daß Du Dich zu dieser Arbeit nicht stark genug fühlst. Ich sah es voraus, daß es so kommen würde, deshalb meine ständige Angst, meine geheime Qual. Nun ist alles vorüber — ich bin ruhig geworden, wie auch mein armer Vater, der Schwereres zu tragen hat, als ich. Wir sehen dem Leben, dem Kampf, der Arbeit mit klaren, festen Blicken entgegen.

Um Dich aber von dem Kampf, den Deine Liebe zu mir mit der Macht der Verhältnisse kämpfen wird, zu befreien, um Dir den anderen Kampf mit dem Leben selbst zu erleichtern — gebe ich Dir hiermit Dein Wort zurück, wie ich das meinige zurücknehme. Wir wollen ohne thränenreiche Sentimentalität von einander scheiden, wir wollen uns auch nicht wiedersehen — denn dadurch würden wir uns den Abschied nur erschweren.

Ich träumte wohl einst davon, gemeinsam mit Dir den Kampf um Liebe und Glück zu kämpfen — doch es war eben nur ein Traum, der vor der Wirklichkeit zerstiebt. Wärest Du zu mir gekommen, hättest Du Dich an meine Seite gestellt: ich wäre mit Dir gegangen, wohin Du mich geführt. Aber Du bist nicht gekommen — ich weiß. Du konntest nicht anders handeln. Deshalb zürne ich Dir nicht, deshalb laß uns in Frieden scheiden.

Lebe wohl, Harald! Sorge Dich nicht um mich — ich finde meinen Weg. Lebe wohl!

Edelgard Lynden.

Der Brief zitterte in Haralds Hand und eine heiße Blutwelle stieg ihm in Wangen und Stirn empor.

So durften sie nicht von einander gehen! So nicht — ohne ein Wort der Treue, daß sie sich später wieder finden wollten, wenn die Verhältnisse sich geändert hätten.

Er klingelte dem Diener und befahl ihm, sein Pferd satteln und vorführen zu lassen.

„Aber beeile Dich," rief er ihm nach. „In fünf Minuten will ich das Pferd haben!"

Und dann ritt Harald in scharfem Galopp durch den sausenden Herbststurm auf der nassen, aufgeweichten Landstraße, in deren ausgefahrenen Gleisen das schmutzige, lehmige Wasser stand, in triefendem Regen, der ihn in wenigen Minuten bis auf die Haut durchnäßte, der Stadt zu.

Ein wüster, wilder Herbsttag war es. Der Sturm riß die letzten welken Blätter von den Bäumen; die Felder lagen verödet da; mit regenschweren Schwingen kämpfte eine Schaar Krähen gegen den Sturm an, um in dem Walde Schutz vor Wind und Wetter zu suchen.

Ein wüster, wilder Herbsttag — und wüste, wilde Gedanken durchströmten auch Haralds Seele, als er durch Sturm und Regen, Schmutz und Nässe dahingaloppierte.

Er schämte sich seiner Schwäche. Ein grimmiger, verzweifelter Zorn hatte ihn gepackt. Er wollte sich den Verhältnissen nicht beugen! Es mußte einen Ausweg aus all diesen Wirrnissen geben!

Der Sturm in der Natur entfesselte auch den Sturm der Leidenschaft in seiner Brust. Er sah sich mit der Geliebten im Kampfgewühl der Welt — er stürmte mit ihr auf durchgehendem Roß durch die Wildniß — er barg sich mit ihr in der Einsamkeit der Urwälder — der weiten, endlosen Steppe!

Irgendwo mußte doch ein Plätzchen sein, wo sie mit einander leben, wo sie arbeiten, wo sie glücklich sein konnten!

Irgendwo — sei es in dem Getümmel der Weltstadt — sei es im stillen Lande — sei es in den Urwäldern Amerikas — sei es in den Goldfeldern Südafrikas!

Irgendwo — irgendwo ein Platz für Arbeit und Glück! Ein Platz für Freiheit und Unabhängigkeit! Ein Platz, wo der Mensch Mensch sein konnte, frei und unabhänggig von den Gespenstern der alten Welt, den Schatten vergangener Jahrhunderte, die sich schwerer als Eisenketten um den Menschen legen.

„Frei — unabhängig!" jauchzte es in ihm auf und

für Indien antwortete auf eine Anfrage kurz: „Die Kosten des Festes werden aus den Einnahmen Indiens gedeckt."

Rußland.

— Kaiser Wilhelm ist am Mittwoch Morgen pünktlich und wohlbehalten auf der Rhede von Reval eingetroffen. Ein Telegramm aus Reval meldet darüber: Die Stadt und der Hafen von Reval sind festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt. Am Hafen ist eine Empfangshalle errichtet. Das russische Geschwader sowie die Handelsschiffe haben über die Toppen geflaggt. Der Kaiser von Rußland fuhr Morgens der „Hohenzollern" entgegen. Um 10 Uhr wurden die Schiffe auf der Rhede sichtbar. Sie fuhren Kiellinie, voran der „Standart" mit den beiden Monarchen, dann die „Hohenzollern" und S. M. Kreuzer „Prinz Heinrich" und „Nymphe". Um 10¼ Uhr feuerte das Geschwader den Salut. Der „Standart" fuhr darauf die Fronten des Geschwaders ab. Das Wetter ist gut.

Die russische Presse fährt fort, die Bedeutung der Zweikaiserbegegnung als ein hochpolitisches Ereigniß zu feiern.

Die gesammte russische Presse bringt sehr warm gehaltene Begrüßungsartikel für Kaiser Wilhelm. Sie bezeichnet die Revaler Entrevue als ein Friedensunterpfand und als eine Basis zum Abschluß eines günstigen Handelsvertrages, dessen Frage vom Reichskanzler Grafen Bülow und dem Grafen Lambsdorf berührt werden wird. Die Nowoje Wremja schließt ihren Artikel mit den Worten: Durch seine Persönlichkeit und seine vielseitigen Talente hat Kaiser Wilhelm längst die Sympathien der russischen Gesellschaft erworben. Die verwandtschaftlichen Bande, welche die Hohenzollern mit dem russischen Kaiserhause verbinden, können diese Sympathien nur noch steigern. Ein großer Theil der Blätter veröffentlicht das Bildniß des deutschen Kaisers. An Stelle des Admirals Alexejew ist der Generaladjutant Kremer dem deutschen Kaiser zubeordert worden.

Wir zweifeln nicht, daß diese Gefühle gegenseitiger Sympathie durch den weiteren Verlauf der Revaler Kaisertage noch eine bedeutende Stärkung erfahren werden.

Frankreich.

Im Ministerrath am 1. August, welcher unter dem Vorsitz des Präsidenten Loubet in Rambouillet zusammentrat, wurden Dekrete unterzeichnet, wodurch weitere 400 Kongregationsschulen in den verschiedenen Devartements geschlossen werden. Der Ministerpräsident gab eine Uebersicht über das Verhalten der Orden gegenüber dem Vereinsgesetz. Etwa 6000 Ordensniederlassungen haben es danach unterlassen, rechtzeitig um die Autorisation nachzusuchen. Die Hälfte dieser Anstalten ist der Krankenpflege gewidmet und die Regierung sah ihnen gegenüber von strengen Maßregeln ab. Die zweite Hälfte umfaßt die Schulen. Es fand sich darunter eine große Anzahl, welche offenbar im guten Glauben waren, keiner besonderen Autorisation zu bedürfen und die sich nachträglich unterwerfen werden. Auch gegen sie hat die Regierung auf jede weitere Maßregel verzichtet. Die 400 Anstalten, deren Schließung genehmigt wurde, gehören zur Kategorie derjenigen Ordensniederlassungen, welche erklärten, sich nur der Regierungsgewalt unterwerfen zu wollen.

— Das Pariser Abendblatt „La Presse" hatte am späten Abend in der französischen Hauptstadt Gerüchte von einem Attentat auf Loubet verbreitet. Danach sollte auf den Präsidenten der Republik im Walde von Rambouillet geschossen worden sein. An dem Gerüchte ist nichts weiter wahr, als daß in Hörweite vom Präsidenten von einem Wilderer ein Schuß auf Wild im Forst von Rambouillet abgefeuert worden ist.

England.

Ueber den Krönungszug in London werden mit Genehmigung König Eduards die Einzelheiten veröffentlicht. Der Zug wird mit geringen Abänderungen in derselben Weise vor sich gehen, wie er ursprünglich am 26. Juni stattfinden sollte, er erhält jedoch diesmal ein mehr militärisches Gepräge. Zur Besetzung der Straßen werden ca. 24 000 Mann Militär aufgeboten, darunter indische und Kolonial-Truppen sowie Marinemannschaften. In den Stadttheilen der Westminsterabtei werden keine Straßendekorationen errichtet. Bei der Krönung hält der Bischof von London die Predigt. Am Tage nach der Krönung (10. August) findet in der St. Pauls-Kathedrale ein Dankgottesdienst statt.

Amerika.

Die Revolution in Panama (Mittel-Amerika) ist noch immer nicht erloschen. Soeben wird über New-York aus Panama gemeldet: Bei Aquadulce hat sich zwischen den Aufständischen und Regierungstruppen ein heftiger Kampf entsponnen. Derselbe begann am 29. Juli. Es verlautet, bis zum 30. Juli seien 200 Aufständische getödtet oder verwundet, während die Regierungstruppen 19 Mann verloren. Den Letzteren wurde Munition nachgeschickt. — Die von der Regierung entsandten Commissare, die mit dem Führer der Aufständischen verhandeln sollten, sind nach Panama zurückgekehrt. Sie berichten, daß sie in Folge äußerst heftiger Kämpfe am 31. Juli nicht im Stande waren, ihre Mission zu erfüllen. Das Blutbad unter den Aufständischen sei furchtbar gewesen. Sie hätten um Waffenstillstand gebeten, um ihre Todten zu begraben. Nach Ablauf des Waffenstillstandes werde der Kampf wieder aufgenommen.

— Die Revolution in Venezuela verläuft für die Regierung immer ungünstiger. Präsident Castro hat alle östlichen Häfen von Venezuela aufgegeben und zieht seine gesammten Streitkräfte in der Nähe von La Victoria zusammen, wohin er am Donnerstag abging. Die Aufständischen erschienen in der nächsten Umgebung von Caracas.

— Ein wirthschaftlicher Niedergang droht auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich anzubahnen, der sich vorläufig erst in einem starken Rückgange der Ausfuhr bemerkbar macht. Mit Bezug darauf erklärten die Exporteure sogar, es sei vorläufig keine Aussicht auf Besserung der Lage vorhanden. Viele Frachtschiffe nach Europa laden ganz bezw. theilweise Ballast. Die amtlichen Ausweise über den Getreide-Export von Boston aus zeigen, daß im Juni 25 Dampfer nach Europa abgegangen sind, von denen viele kein Getreide führten. Bei einer eingehenden Besprechung der amtlichen Statistik findet der „New-York Herald", daß der Handel der Vereinigten Staaten, obgleich er sich in Kanada, Asien und Afrika um eine Kleinigkeit ausgedehnt habe, doch in Europa, dem übrigen Amerika und Ozeanien so viel verloren habe, daß die Abschluß-Bilanz des Handels der Vereinigten Staaten entschieden ungünstig sei. Die Ausfuhr sei um mehr als 106 Millionen Dollar zurückgegangen, wovon 92 Millionen auf landwirthschaftliche Erzeugnisse entfielen. Der „Herald" betrachtet es als nicht bedeutsam, daß die Ausfuhr von Eisen und Stahl sich von 117 auf 98 Millionen Dollar vermindert habe. — Ein Rückschlag in Amerika, wo namentlich die Riesentrusts eine so unheimliche Macht entfalten und die ungesundesten Zustände herbeigeführt haben, ist von Kennern schon seit längerer Zeit vorausgesagt worden; eine wirthschaftliche Krisis ist überall dort, wo der Bogen zu straff gespannt wird, unvermeidlich, und so rechnet man mit ziemlicher Sicherheit auf einen baldigen Zusammenbruch des gesammten Trusts- und Syndikatswesens, nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa.

Vermischte Nachrichten.

— **Die Zeit des großen Sternschnuppenfalles** ist wieder gekommen. Alljährlich, hauptsächlich in der ersten Hälfte des August, kreuzt die Erde mehrere Meteorhaufen, aus denen dann eine große Anzahl größerer und kleinerer bis allerkleinsten, in die Bahn der Erde hereingerissen, die bekannte Erscheinung am Himmel hervorruft. Die Schwärme führen besondere Namen. Einer heißt der Leoniden-, ein anderer der Perseidenschwarm, nach den entsprechenden Sternbildern des Löwen und des Perseus. Einen dritten Schwarm nennt man die Thränen des heiligen Laurentius, nach dem Zeitpunkte seines Eintritts, dem Laurentiustage, der auf den 10. August fällt.

— Am Samstag den 9. Aug. d. J., früh Morgens eine Minute und eine Sekunde nach 1 Uhr wird ein **interessantes Datum** zu verzeichnen sein. Es wird nämlich dann sein: die zweite Sekunde der zweiten Minute der zweiten Stunde des zweiten Tages der zweiten Woche des zweiten Monats der zweiten Hälfte des zweiten Jahres des zwei Mal zehnten Jahrhunderts.

— **Marburg,** 7. Aug. Einen glücklichen Fund machte in der Haas'schen Fabrik hier eine junge Arbeiterin aus Cappel. Beim Sortieren der Lumpen trennte sie auch ein sog. Hüftkissen, wie es die Frauen auf dem Lande tragen, auf. Plötzlich entdeckte sie ein blaues Papier, sie faltete es auseinander und bemerkte nun zu ihrer großen Ueberraschung, daß es hundert Mark in Papiergeld waren. Aus Freude schenkte die glückliche Finderin ihren Mitarbeiterinnen je 5 Mark. Die einstige Besitzerin des Kissens hat ihr Vermögen jedenfalls auf dem Leibe getragen und ist dann gestorben. Die Erben wußten nicht, daß das Kissen einen solchen Werth hatte und verkauften es sicher mit den anderen Kleidern dem Lumpensammler.

— **Aus dem Sauerlande,** 7. Aug. (Vorsicht bei dem Gebrauch von Chilisalpeter.) Rittergutsbesitzer Köhne in Beilingerode hatte in einem Schuppen genannten Dungstoff zerkleinern lassen. Einige Tage nachher trieb sein Knecht eine Anzahl Rinder in den Raum, damit die Rinder vor Regen geschützt seien. Sie fingen dort gierig an zu lecken; nach kurzer Zeit endeten fünf der schmucken Rinder unter augenfälligen Vergiftungserscheinungen. Allem Anschein nach werden noch mehrere der Thiere eingehen.

— **In Arolsen** ist auf dem Viehmarkte der Cirkuskünstler Traber vom Korbflechter Jennebach erschossen worden. Der Mörder ist festgenommen.

— **Unwetter in Westdeutschland.** Aus Westfalen, aus der Provinz Hessen-Nassau und dem Großherzogthum Hessen kommen Nachrichten über Orkane und Gewitter, die Mittwoch Abend, in der Nacht zum Donnerstag und Donnerstag Morgen in den von ihnen heimgesuchten Gegenden bedeutenden Schaden angerichtet haben. Es liegen darüber folgende Nachrichten vor:

— **Altena i. Westf.,** 7. August. Ein furchtbares Unwetter suchte gestern Abend unsere Stadt und Umgebung heim. Ein von einem Gewitter begleiteter Sturm deckte Häuser ab und entwurzelte Bäume. Auf den Feldern richtete das Unwetter großen Schaden an.

— **Frankfurt a. M.,** 7. August. Ein heftiges Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen zog unter Blitz und Donner heute früh gegen 3 Uhr über Frankfurt a. M. und Umgegend hin und richtete bedeutenden Schaden an Häusern und Bäumen sowie auf den Fluren an.

— **Wiesbaden,** 7. August. Im benachbarten Biebrich richtete heute Nacht ein Orkan schwere Verwüstungen an. Im Schloßparke sind hundertjährige Bäume gebrochen, die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn ist zerstört und eine Badeanstalt auf dem Rheine total demolirt und abgetrieben worden. Außerdem setzte ein Wolkenbruch die Straßen unter Wasser.

— **Mainz,** 7. August. In den ersten Morgenstunden des heutigen Tages wurde Stadt und Gemarkung Mainz von einem schweren Gewitter heimgesucht, das außer Beschädigungen an Gebäuden und dergleichen in den Weinbergen und Obstplantagen große Verheerungen anrichtete.

— **Homburg,** 5. Aug. Im Taunus bei Homburg stieß ein Bergingenieur aus Frankfurt auf eine ziemlich mächtige Erzader, deren metallische Bestandtheile sich nur aus Gold und Silber zusammensetzen. Eine Prüfung des Gesteins ergab ein überraschendes Resultat. Der Finder sicherte sich alsbald die Muthung.

— **(Wieviel Reichsmünzen befinden sich im Verkehr?)** Diese Frage beantwortet eine vom Reichsanzeiger veröffentlichte Uebersicht der Ausprägungen von Reichsmünzen in den deutschen Münzstätten bis Ende Juli 1902. Es sind 3821 465 910 Mk. an Goldmünzen, 588 479 348,80 Mk. an Silber-, 69 485 041,35 Mk. an Nickel- und 415 766 479,95 Mk. an Kupfermünzen.

— Nach den vom Bureau Veritas in Hamburg veröffentlichten Listen sind Monats Juli d. Js., soweit es sich bisher

---

aufs neue drückte er die Schenkel an, daß das Pferd in langem Galopp davonflog.

Jetzt tauchten aus dem Nebel und Regen die hohen Schornsteine der Lyndenschen Fabrik auf.

Harald zügelte sein Pferd.

Vor seinen Augen tauchte das Bild fröhlicher Arbeit auf, das er vor einigen Tagen hier gesehen. In seinen Ohren klang noch das dröhnende Hämmern, das Pochen und Stampfen, das Schwirren und Sausen der gewaltigen Schwungräder.

Nichts von alledem war jetzt zu bemerken. Todtenstille herrschte ringsumher. Wie ein riesiges, todtes Ungethüm lag die Fabrik da. Der heiße Athem der Essen war erloschen — das Dröhnen und Stampfen der Hämmer ließ nicht mehr den Erdboden ringsum erzittern — die Thüren und Fensterläden waren geschlossen — wie die Augenlider eines Todten. Das Lachen und Schwatzen der Arbeiter war verstummt. Keine Menschenseele belebte die weiten Höfe und stillen Werkstätten; nur draußen auf der schmutzigen Straße, an den Mauern des Hofes entlang schlichen die Gestalten einiger Arbeiter umher und beobachteten mit finsteren Blicken die geschlossene Stätte ihrer Arbeit, ihres Lebensunterhalts.

Ein schmerzliches Wehgefühl krampfte Haralds Herz zusammen. Er hielt sein Pferd an und, die Hände auf den Sattelknopf gefaltet, betrachtete mit ebenso finsteren Augen, wie die Arbeiter, die todte Fabrik.

Da hörte er, wie ein Arbeiter zu einem anderen sagte:

„Das hat unsereiner nun davon, daß er sich zwanzig Jahre lang in der Fabrik abgequält und geschunden hat. Jetzt macht der Herr die Bude zu, nachdem er sein Geld, das wir ihm verdient haben, verpraßt hat. Hunger und Kummer ist unser Lohn — und dazu steht auch noch der Winter vor der Thür!"

„Na, Herrn Lynden soll es auch nicht besser gehen," entgegnete mit bitterem Lachen der andere. „Er ist ja mit dem Bettelstab abgezogen, nachdem ihn die Hallunken von Bankiers betrogen haben."

„Mag sein; aber ich glaube, er wird schon sein Schäfchen ins Trockene gebracht haben.

„Ist er denn noch hier?"

„Nein, er ist heute Morgen mit seiner Tochter fortgefahren; ich habe ihn selbst auf der Bahn gesehen."

„Wie sah er denn aus?"

„Krank und hinfällig."

„Und seine Tochter?"

„Schön und stolz, wie immer!"

„Nun wird wohl aus der Heirath mit dem Baron nichts?"

„Gewiß nicht. Der Baron hat ja selbst nichts und spekulirte nur auf ihr Geld,"

Ein dritter trat zu ihnen und machte sie auf die Anwesenheit Haralds aufmerksam. Mit einem halb verlegenen, halb trotzigen Lächeln gingen die Arbeiter weiter.

Harald aber wendete sein Pferd und ritt heimwärts — langsam, Schritt vor Schritt, unbekümmert um Wind und Regen.

Der Sturm in seinem Innern hatte ausgetobt; schwer, bleigrau wie der wolkenverhangene Himmel, lastete des Lebens Wirklichkeit auf seiner Seele, in welcher jetzt der letzte Sonnenstrahl erloschen war.

5. Kapitel.

Lynden ging als armer, aber ehrlicher Mann aus dem Zusammenbruch seines Geschäftes hervor. den nicht er verschuldet, sondern die gewissenlosen Inhaber des Bankhauses. Eine Anzahl anderer Geschäfte wurde ebenfalls in diesen Zusammenbruch mit hineingerissen, und eine Zeitlang schien es, als sollte eine allgemeine Krisis über die Geschäftswelt hineinbrechen. Nur die Anstrengungen einiger großer Bankinstitute verhinderten ein weiteres Umsichgreifen des Unglücks.

An Lynden trat aber jetzt die Nothwendigkeit heran, sich eine neue Existenz zu gründen. Er besaß nur eine geringe Summe, welche zwar ihn und Edelgard auf einige Zeit vor der äußersten Noth schützen konnte, für die Zukunft jedoch nicht ausreichte.

Aber weder Lynden noch Edelgard waren derartig veranlagt, daß sie in ihrer bedrängten Lage verzweifelten. Sie mietheten in Berlin eine kleine bescheidene Wohnung und Lynden suchte nach passendem Erwerb. Er war bekannt mit vielen einflußreichen Geschäftsleuten, die ihm ganz gewiß eine passende Stellung verschaffen würden.

Eines Mittags kam er freudig erregt nach Hause.

„Laß uns zuerst essen, mein Kind," sagte er lächelnd. „Dann wollen wir über das Geschäft sprechen. Ich denke, Du wirst heute mit Deinem Vater wohl zufrieden sein."

„Ich habe mich noch nie über Dich beklagt, Papa," entgegnete Edelgard heiter.

„Na, ich hätte es schon verdient, daß Du mir eine tüchtige Standrede gehalten. Ich hätte besser für Dich sorgen können."

„Papa, ich bitte Dich, quäle Dich doch nicht mit solchen Gedanken!"

„Nun ja, es ist ja nicht mehr zu ändern. Hätte aber wirklich nicht geglaubt, daß Du eine so vorzügliche Köchin wärest."

„Ich habe mich doch stets um die Küche bekümmert, Papa."

„Ja, ja, das hast Du. Jetzt merkt man das."

Mit gutem Appetit sprach man dem einfachen Mittagessen zu. Dann lehnte er sich in den Stuhl zurück und zündete sich eine Cigarre an, deren blauen Dampf er behaglich in die Luft blies.

„Riechst Du nichts, Edelgard?" fragte er vergnügt schmunzelnd.

„Ich vermuthe, daß Du heute eine bessere Cigarre rauchst, als gewöhnlich."

(Fortsetzung folgt.)

hat ermitteln lassen, **53 Schiffe vollständig verloren** gegangen, und **zwar** 42 Segelschiffe mit 20425 Registertonnen. Darunter befanden sich drei deutsche (zwei Segelschiffe mit 2165 Registertonnen und Dampfschiff mit 302 Registertonnen). Außerdem weist die Statistk noch 337 Schiffe auf, die durch Havarien usw. Beschädigung erlitten haben. Darunter befinden sich noch 33 deutsche. Das Meer fordert doch ungeheure Opfer!

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 5. August. Der auf heute Nachmittag 5 Uhr einberufenen Stadtverordnetenversammluüg lagen folgende Sachen zur Beschlußfassung vor: 1. Zunächst erfolgte durch den Herrn Bürgermeister die Einführung des neu gewählten Stadtverordneten Herrn Jonas in sein Amt. 2. Die sog. „Rothe Brücke" soll einer gründlichen Reparatur nach dem Kostenanschlage des Zimmermeisters Ludwig Koch unterworfen werden. Von einem Neubau derselben wird vorläufig abgesehen. 3. Ueber die Ursache der in letzter Zeit verschiedentlichst bemerkten Trübung des Wassers unserer Wasserleitung gehen die Ansichten auseinander. Bevor über weitere Abstellungsmaßregeln beschlossen wird, soll die Wasserwerkscommission beauftragt werden, bei nächster Trübung des Wassers die Sammelbassins zu untersuchen. 4. Die Liste der stimmfähigen Bürger für das Jahr 1902, welche vorschriftsmäßig ausgelegen hat, wurde vorgetragen und, da Einsprüche dagegen nicht eingegangen sind, gemäß § 20 der Städteordnung festgestellt. 5. Der Vorschlag des Magistrats, betreffend Erwerb der Waldungen am „Buhl" und „Gebranntekopf" von der Fürstlich Wittgenstein'schen Verwaltung gegen Umtausch städtischer Grundstücke wurde eingehend berathen. Von einer definitiven Beschlußfassung wurde jedoch vorläufig abgesehen, vielmehr der Magistrat beauftragt, zunächst mit der Fürstlichen Verwaltung in Verbindung zu treten und in einer späteren Versammlung über das Ergebniß Bericht zu erstatten. 6. Die Versammlung bewilligte dem Pfarrer Arndt zu Vollmarstein zum Bau eines Krüppelheims daselbst eine einmalige Beihülfe von 10 Mark. 7. Infolge der Anlage eines Trottoirs in der Bahnhofstraße beabsichtigt die Chausseeverwaltung, event. die auf der rechten Seite stehenden Chausseebäume zu entfernen und durch andere, jüngere Bäume zu ersetzen. Die Versammlung ist jedoch der Ansicht, daß die jetzige Allee niemals durch eine schönere ersetzt werden kann und will deshalb dahin vorstellig werden, daß dieselbe bestehen bleibt. 8. Die ganze Feldstraße ist mittels eines Bleirohres an die Wasserleitung angeschlossen, ohne daß am Anfang der Feldstraße ein Absperrungsventil angebracht ist. Infolgedessen hatten, sobald irgend eine Reparatur in der Feldstraße erforderlich war, stets sämmtliche Bewohner der Bahnhofstraße trübes Wasser. Da nun in einer kurzen Zeit drei Rohrbrüche in der Feldstraße vorgekommen sind, beschloß die Versammlung, die Bleirohre herauszunehmen und durch eiserne Rohre zu ersetzen, auch am Anfang der Feldstraße ein Absperrventil anzubringen. 9. Für die hiesige Bezirkshebamme soll eine vollständig neue Hebammen-Ausrüstung auf städtische Kosten beschafft werden.

-r. **Laasphe,** 8. August. In letzter Zeit sind von der Friedrichshütte wegen Unregelmäßigkeiten einige Arbeiter entlassen worden. Infolgedessen hatten sich einige der Entlassenen am letzten Sonntag Abend verabredet, dem Hüttenbeamten Reuter auf seinem Nachhausewege in der Dunkelheit aufzulauern und ihn zu überfallen. Herr R., der von verschiedenen Seiten auf die gefallenen Drohungen aufmerksam gemacht worden war, veranlaßte deshalb den ebenfalls auf der Friedrichshütte beschäftigten Schlosser Friedrich Höse von Laaspherhütte, mit ihm nach Hause zu gehen und ihm im Falle eines Ueberfalles beizustehen. In der Nähe der Mengel'schen Wirthschaft wurde R. sofort von einem entlassenen Arbeiter zur Rede gestellt. Im Weitergehen bemerkte Höse, daß zwei andere Arbeiter von dem Strack'schen Gartenzaun Latten losbrachen und damit folgten. Er blieb deshalb etwas zurück und warnte dieselben verschiedentlichst mit dem Bemerken, daß er Reuter beistehen würde. Unterdeß waren Reuter und Höse sowohl als auch ihre Verfolger bei dem Langenbach'schen Bierkeller in der Lahnstraße angelangt, bei dem stets größte Dunkelheit herrscht. Hier versuchte der aus Schlesien gebürtige Formermeister Sch., der tags zuvor entlassen worden war, an Reuter heranzukommen. Höse aber, der getreulich bei seinem Vorgesetzten geblieben war, stieß ihn zurück und versetzte ihm bei seinem Wiederandringen einen Hieb mit einem Spazierstock, daß er zurücktaumelte. Nun rief Sch.: „Jetzt los" worauf sofort zwei Zaunlatten haarscharf an Höse vorbeisausten. Gleichzeitig sprangen Sch. und zwei andere Arbeiter auf ihn ein, umfaßten ihn und versuchten ihn zur Erde zu werfen, indem gleichzeitig ein anderer ihm von hinten einige Schläge mit einer Latte über den Kopf und drei Messerstiche in den Kopf beibrachte. Als dann noch Menschen hinzukamen, ließen die Unholde los und suchten das Weite. Zum Glück sind die Verletzungen des Höse nicht so schwer, wie sie hätten ausfallen können. Die Sache ist sofort der hiesigen Polizeiverwaltung angezeigt worden und erhalten die Thäter hoffentlich ihren verdienten Lohn. Alle Anerkennung aber gebührt dem Schlosser Friedrich Höse, der seinem Vorgesetzten so wacker beigestanden hat. Zu bedauern ist es nur, wenn sich bis dahin unbescholtene junge Leute zu derartigen Ausschreitungen gegen einen Betriebsbeamten, der doch ebenfalls seine Pflicht zu erfüllen hat, durch Dritte verhetzen lassen. Es ist dies ja wohl der erste diesbezügliche Fall in unserer Gegend mit ihrer sonst königstreuen und mustergültigen Arbeiterbevölkerung und wollen wir hoffen, daß er auch der einzige bleibt.

Erndtebrück, 8. Aug. Unser diesjähriges Kriegerfest hatte eine viel regere Betheiligung aufzuweisen, als im verflossenen Jahre, wo fast zwei Drittel der Mitglieder, wegen des 8 Tage später stattfindenden Verbands-Kriegerfestes, dem einheimischen Feste fern blieben. Schon die Betheiligung an dem Abends vorher stattfindenden Zapfenstreich war zahlreicher, als im Vorjahre. Auch die Witterung schien ein Einsehen haben zu wollen, sodaß alle Vorbedingungen für den günstigen Verlauf des Festes gegeben waren und sich in jeder Beziehung erfüllten. Mit dem Mittagszuge traf unter Führung des Stabsarztes d. L. Herrn Dr. Müller die Sanitätskolonne von Hilchenbach in Uniform hier ein und wurde am Bahnhofe von einer Abordnung des hiesigen Kriegervereins in Empfang genommen. Die Sanitätskolonne von Hilchenbach und die hiesige schlossen sich dem Festzuge an, der nun in imposanter Stärke die Straßen unseres Ortes durchzog. Nach Ankunft auf dem Festplatze hielt Herr Amtmann Schmidt eine Ansprache, die in einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Se. Maj. den Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmte, ausklang. Nach einiger Zeit ordneten sich die Mitglieder unter der Führung des Vereinsvorsitzenden Herrn Münker zur Gefechtsübung, wozu das Gelände in der Nähe des Festplatzes sehr geeignet war und es dauerte auch nicht lange, bis die ersten Schüsse fielen und der Sanitätskolonne Veranlassung gaben, ihre Thätigkeit zu entfalten. Man sah dieselbe alsbald die Verwundeten aus der Feuerlinie schaffen, ohne sich um die neben und vor ihr einschlagenden Kugeln im geringsten zu kümmern und es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß keiner von denselben dabei zu Schaden gekommen ist. Die Leistungen, namentlich der Sanitätskolonne von Hilchenbach, gewährten dem Laien einen interessanten Einblick in das Sanitätswesen und legte Zeugniß von der guten Schulung und Führung der genannten Kolonne ab. In sehr erfreulicher Weise konnte dies auch bei der hiesigen Sanitätskolonne, unter Berücksichtigung der kurzen Zeit ihres Bestehens, festgestellt werden. Leider war die Betheiligung des Publikums, infolge der verschiedenen Zeitangaben des Beginns der Uebung, recht schwach. Man hätte sonst sehen können, wie sich u. A. die Hilchenbacher mit dem Transport eines besonders schweren, Leichtverwundeten abmühten. Letzterem schien allerdings die bequeme Art, mit der er zur Verbands- bezw. Verpflegungsstation gebracht wurde, trotz der Schmerzen, großen Spaß zu machen. Nu ja, es war ja auch ein Vize-Landwehrgefreiter von der Artillerie! — Nach Beendigung der Uebungen begann das Tanzvergnügen, welches leider durch mehrmalige kleinere nnd größere Regenschauer gestört wurde. Außerdem wehte zeitweise ein recht kühles Hundstagslüftchen über den Festplatz. Auch der Musikverein von Hilchenbach, welcher einen Ausflug nach hier unternommen hatte und im Wittgensteiner Hof abgestiegen war, beehrte das Fest mit seinem Besuch. Während der Polonaise betrat Herr Amtmann Schmidt die Musikbühne und gedachte in einer zweiten Ansprache der Veteranen und des Besuches der Sanitätskolonne Hilchenbach. Sein Hoch galt der Letzteren. Eine darauf veranstaltete Kollekte zu Gunsten der hiesigen Sanitätskolonne ergab die Summe von annähernd 23 Mk. Das Fest war im Allgemeinen so zahlreich besucht wie selten vorher.

Allerlei.

— **Postsendungen an Soldaten im Manöverfeld.** Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Uebungen theilnehmenden Offiziere und Manschaften nicht nach den in kurzen Zeiträumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nur nach dem Garnisonorte zu richten. Für die richtige und schleunige Weitersendung dieser Briefe ꝛc. wird dann postseitig gesorgt. Ferner ist es dringend nothwendig, in den Aufschriften der Sendungen an Unteroffiziere und Mannschaften außer den Familiennamen, welchem nach Umständen Vornamen und Ordnungsnummer hinzuzufügen sind, den Dienstgrad und Truppentheil (Regiment, Bataillon, Compagnie, Schwadron, Batterie, Colonne usw.) genau anzugeben. Ebenso bedarf es auch bei Sendungen an Offiziere und Einjährig-Freiwillige der genauen Angabe des Truppentheils, da die Regimenter, Bataillone usw. auseinander gezogen und auf verschiedene Quartiere vertheilt werden. Mangelhafte Aufschriften der Manöver-Postsendungen können leicht eine Verzögerung in der Beförderung und Bestellung derselben zur Folge haben. Für die Nach- oder Rücksendung von Postanweisungen, gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, sowie der gegen ermäßigtes Porto beförderten Soldatenpackete ohne Werthangabe bis zum Gewichte von 2 kg einschließlich wird kein Porto erhoben.

— **Zu der Massenvergiftung durch Schagfahne** in Süpplingenburg meldet man noch folgende Einzelheiten: In Süpplingenburg wurde ein Landwehrfest gefeiert. Unter den Kuchenbuden war namentlich die Tägersche Bude aus Grasleben, in der Windbeutel mit Schlagfahne feilgehalten wurden, stets von einem Schwarm Käufer, zumeist jungen Mädchen und Kindern, umlagert. Einige Stunden nach dem Verzehren von Windbeuteln stellten sich bei sehr vielen Personen heftige Leibschmerzen, Erbrechen und schwere Darmkatarrhe ein. Selbst Erwachsene, die nur wenig von dem Backwerk gegessen hatten, erkrankten so heftig, daß sie das Bett aufsuchen mußten. Es entstand eine Panik, als sich Angehörige ganzer Familien vor Schmerzen krümmten und Leichenblässe ihre Gesichter bedeckte. Am Tage darauf lagen in Süpplingenburg Erkrankte fast Haus für Haus, mitunter ganze Familien, zu Bett. Nicht anders war es in den benachbarten Orten, aus denen die Festtheilnehmer gekommen waren, und sehr bald war man sich darüber einig, daß die Massenvergiftung auf den Genuß der Tägerschen Backwaren zurückzuführen sei. Bestärkt wurde der Verdacht, als bekannt wurde, daß Täger selbst plötzlich erkrankt und nach Grasleben zurückgekehrt sei. Der herbeigerufene Arzt aus Königslutter nahm, als er Vergiftungserscheinungen festgestellt hatte, mehrere der Windbeutel zur Untersuchung mit. Letztere ist inzwischen ausgeführt worden, wobei festgestellt wurde, daß das Eiweiß der Schlagsahne giftige Eigenschaften angenommen hat. Wenn sich inzwischen auch manche der Erkrankten wieder einigermaßen erholt haben, so liegen doch noch in Süpplingenburg allein gegen 70 Personen, darunter einzelne lebensgefährlich erkrankt, darnieder.

— **Dem Begründer des ländlichen Genossenschaftswesens, Friedrich Wilhelm Raiffeisen,** ist am 10. Juli in seiner Heimathstadt Neuwied ein Denkmal gesetzt worden. Durch die nach ihm genannten Darlehenskassen und andere genossenschaftliche Bestrebungen zu gemeinsamem Einkauf und Verkauf ist er im vollsten Sinne ein Wohlthäter des Landvolkes geworden, indem er dasselbe vor der Ausbeutung durch gewissenlose Wucherer schützte oder sich selber schützen lehrte und so zu seiner sozialen und sittlichen Hebung beitrug. Im Jahre 1849 wurde der erste ländliche Darlehenskassenverein begründet, und jetzt bestehen viele tausend ähnlicher Vereine nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, Frankreich, Holland, Dänemark, Oesterreich, Finland und Serbien. Vertreter aller dieser Länder waren bei der Denkmalsenthüllung anwesend. Der österreichische Abgeordnete erklärte in ihrer aller Namen: die Ideen des deutschen Raiffeisen sind die Grundlage unserer Arbeit, ein Gemeingut der gesammten Kulturwelt. Der Vertreter von Finnland sagte, daß nach Luther Raiffeisen in den Herzen der Finnländer den zweiten Platz habe. Zwei Sockelbilder an dem Denkmal versinnbildlichen sein Lebenswerk. Das erste stellt ihn als Tröster und Helfer eines ausgewucherten, verzweifelten Bauersmannes dar; darunter steht der Spruch: was ihr gethan habt einem der Geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan. Das zweite zeigt denselben Bauersmann, jetzt aufrecht, wie er in froher Dankbarkeit Raiffeisen die Hand schüttelt. Darunter steht, hilf dir selbst, so hilft dir Gott. Evangelische und Katholiken haben sich in gleicher Begeisterung an der erhebenden Feier betheiligt. Es ist erfreulich zu wissen daß es ein Gebiet giebt — das der himmelentstammenden Liebe —, auf dem aller politische und kirchliche Streit verstummt und zum Wohle des lieben deutschen Vaterlandes die sonst Getrennten sich einen.

— **Auch ein Handwerk.** In einer Stadt des Reichslandes meldete sich vor kurzem eine ältere Frau zur Aufnahme in eine Wohlthätigkeitsanstalt. In üblicher Weise wurden dabei die Personalien festgestellt und die Frau, nachdem sie den Namen ihres verstorbenen Ehegatten angegeben hatte, gefragt, welches Handwerk der Mann betrieben habe. „Ae Säffer war er," gab sie zur Antwort. Der Beamte nahm jedoch Anstand, dies Gewerbe in das Register einzutragen, und weiter ausforschend, kam er endlich zu der Ansicht, daß Tagelöhner wohl das richtige wäre. „Aber ä Säffer war er doch." erklärte die Frau bestimmt und ließ sich von ihrer ersten Angabe nicht abbringen.

— **Ein wirksames Mittel,** um eine Anzahl Gäste, die trotz seiner Aufforderung, das Lokal zu verlassen, gelegentlich einer Tanzmusik noch über die Feierabendstunde sitzen bleiben wollten, zu entfernen, brauchte jüngst ein Gastwirth in einem Dorf bei Arendsee. Er verließ die Gaststube, um nach kurzer Zeit mit einem Kasten zurückzukehren Mit den Worten: „Nu blibt so lange sitten, als Ji will'n", schüttete er den Inhalt auf den Tisch. Ein Summen erhob sich, ein schleuniges Aufspringen der Gäste und das Verlassen des Lokals war eins. Im Zimmer tries nämlich ein ganzer Schwarm Bienen sein Unwesen.

— **Das schlaue Bäuerlein.** Bei einem Advokaten erscheint ein Bauer, um ihn zu konsultieren. Er schilderte die Ursache seines Streites haarfein und wollte darauf wissen, ob er nach dem Gesetze Recht behalten würde. Nach einigem Nachdenken erklärte der Advokat: „Wenn sich alles so verhält, wie Sie's geschildert haben, so gewinnen Sie den Prozeß." Darauf erwiderte das Bäuerlein, schlau lächelnd: „Dann werde ich wahrlich keinen Prozeß anfangen, denn ich habe Ihnen genau den Fall meines Gegners auseinandergesetzt." Er legte das üble Honorar für die Rechtsbelehrung hin und ließ den verblüfften Advokaten sitzen.

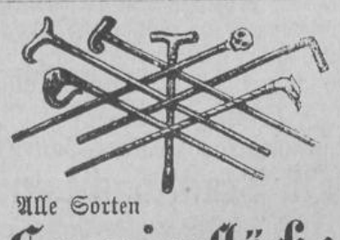
— **Ein Schlauer.** „Bitt schön, Herr Gevatter, leihen Sie mir sechs Thaler!" — „Es thut mir leid, mein Lieber, ich habe nur einen Thaler bei mir!" — „Na, dann gebens mir halt den einen; dann bleiben Sie mir noch fünf Thaler schuldig!"

— **Umgekehrt.** Herr zum Stationsdiener eines Sekundärbahnhofes: „Also der Zug ist auf der Strecke stecken geblieben? Hat denn die Maschine keinen Dampf?" — Stationsdiener: „Nein! Aber der Maschinenführer hat keinen!"

Sonntag den 10. August cr.
befindet sich in Laasphe auf der Lache Krämers
Doppel-Caroussel,
wozu ergebenst einladet
Der Besitzer.

Alle erscheinenden
Zeitschriften, Bücher, Werke, Romane etc.
liefert zu Originalpreisen
Laasphe **Hermann Jung.**

Empfehle mein Lager in
Schuhen und Stiefeln
für Herren, Damen und Kinder in reichhaltiger Auswahl zu äußersten Preisen.
Wilh. Schröder, Schuhlager,
Laasphe, Kirchplatz 4.


Alle Sorten
Spazierstöcke
in Eichen, Congo, mit Hirschhorn und schwarzen Horngriffen, Kinderstöcke ꝛc. in großer Sendung neu eingetroffen. Ganz besonders empfehle
Haselstöcke
mit angewachsenen, sauber ausgearbeiteten Krücken und ausgesuchtesten Stämmen in prachtvoller, reicher Auswahl.
Hermann Jung,
Laasphe.

Frisch eingetroffen:
Kinderbisquit, Frühstückscakes, Cacao, Cognacschokolade, Feinste Speise-Schokoladen in jeder Preislage, für Spaziergänger und Touristen; **Kraft-Schokolade** nach Professor Mehring, bester Ersatz für Leberthran.
Laasphe. C. Schröder.

Eine Wohnung
zu vermiethen.
Laasphe. *S. Bettelheiser.*

Die
Tuchfabrik
von
L. G. Vocke,
Bramsche bei Osnabrück.
Größtes und ältestes Geschäft dieser Art
Gegründet 1860 Gegründet 1860
übernimmt **Wollen** zur guten und billigen Anfertigung von **Herren- u. Damenstoffen, Schlaf- u. Pferdedecken, sowie Web- und Strickgarnen.**
Außerdem unterhält die Fabrik ein reichhaltiges Lager in selbstangefertigten kräftigen **Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Loden, Ueberzieher- und Damenkleiderstoffen,** welche zu billigen Preisen direkt an Private abgegeben werden.
Muster stehen franko zu Diensten.
Alte getragene Wollsachen werden grundsätzlich nicht verarbeitet.

Flechtenkranke
auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekt gratis, der Erfolg wird event. garantirt (Kein Medizinhandel).
Rolle, Altona,
158 Gr. Bergstr. (Elbe.)

Schieß-Verein  Hirthsgrund
Die Mitglieder, welche sich an dem großen Preisschießen in Biedenkopf betheiligen wollen, werden gebeten, sich **Sonntag den 10. cr. 1 Uhr** bei Herrn Schäfer (Bahnhof) zu versammeln. Abfahrt 1 Uhr 30 Min.
Laasphe. **Der Vorstand.**

Billiges Angebot:
☐ Limburger, ca. 10 Pfd.-Postkolli Mk. 2,50
Delicaten ☐ Kümmelkäse „ 2,50
100 St. Mainzer Handkäse „ 3.—
100 „ goldg:lben Harzer Handkäse „ 2,40
1 Eimer (10 Pfd.) Gelee „ 2,50
August Burggraf,
Biedenkopf.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.
Sonntag, 10. August 1902.
Morgens 8 Uhr: Fällt aus.
„ 10 Uhr: P. Adams. Die Christenlehre für Jünglinge fällt aus.

Brennholz-Verkauf

im Revier **Baufe.**

Montag, den 11. August

kommen zum öffentlichen Ausgebot:

in den Distrikten Drehdebachswändchen und Warthal

172 rm Buchen-Brandholz II. Cl.

273 " -Astreis.

Beginn Vormittags **8 Uhr** oben im Drehdebach.

Der Fürstl. Oberförster.

Bekanntmachung.

Es soll die Löschung folgender im Hypothekenbuch von Erdhausen eingetragenen Hypotheken erfolgen:

1. Sechzig Gulden Darlehnsforderung des Magnus Dörr zu Allma an Eheleute Ludwig Häuser vom 26. April 1785.
2. Fünfzig Gulden und Acht und zwanzig Gulden 22 Kreuzer Darlehnsforderungen des Liebmann Aron zu Gladenbach an Ludwig Häuser vom 29. November 1797 und 24. November 1802.
3. Vierhundert fünfzig Gulden Darlehnsforderung des Apothekers Lang zu Gladenbach an Eheleute Johann Jost Scheld I. laut Eintrag vom 16. November 1834.
4. Fünfzig Gulden Darlehnsforderung der Spar- und Leihkasse zu Gladenbach an Eheleute Johann Jakob Häuser II. und Helene geb. Pitzer vom 8. Februar 1843.
5. Fünf und sechzig Gulden Darlehnsforderung der Spar- und Leihkasse zu Gladenbach an die zu 4 Genannten vom 15. August 1844.
6. Einhundert sechs und vierzig Gulden Darlehnsforderung der Spar- und Leihkasse zu Gladenbach an Eheleute Johann Jost Pitz vom 10. April 1848.
7. Einhundert sechzig Gulden Darlehnsforderung der Spar- und Leihkasse zu Gladenbach an Eheleute Ludwig Wagner II. und Christine geb. Ort vom 20. Januar 1853.
8. Fünfhundert Gulden Sicherungshypothek des Georg Müller zu Gladenbach als Gemeinderechner von Weidenhausen vom 15. April 1846.
9. Zweitausend fünfhundert Gulden 31 Kreuzer Sicherungshypothek der Kinder erster und zweiter Ehe des Christian Michel II zu Gladenbach laut Eintrag vom 27. Dezember 1862.
10. Eintausend Gulden Darlehnsforderung des Kaufmanns J. M. Schulhof zu Gladenbach an Johannes Scheld IV und Anna Margaretha Scheld vom 12. Oktober 1863.
11. Vierhundert Gulden Darlehnsforderung des Johannes Krebe in Niederweimar an Eheleute Heinrich Bender vom 15. Februar 1864.
12. Zweihundert Thaler Darlehnsforderung der Spar- und Leihkasse zu Gladenbach an Eheleute Johann Peter Koch vom 8. November 1871.
13. Einhundert siebzig Mark Sicherungshypothek des Johannes Scheld VII zu Erdhausen als Gemeinderechner von Kehlnbach vom 21. März 1883.
14. sowie ferner die im Hypothekenbuch von Wommelshausen eingetragenen Dreihundert Mark Darlehnsforderung der Anna Louise Ortmüller, des Ludwig Friedrich Jakob Ortmüller, der Ottilie Rosa Helena Ortmüller und des Berthold Adolf Jakob Ortmüller zu Frankfurt a. M. an den Kaufmann Ludwig Ortmüller, daselbst vom 17. November 1896.

Da die Urkunden über diese Hypothektitel nicht beigebracht werden können, bezw. die Gläubiger unbekannt sind, werden auf Antrag der Eigenthümer der verpfändeten Grundstücke bezw. der Gläubiger alle diejenigen, welche aus den gedachten Schuldverschreibungen glauben, Ansprüche erheben zu können, aufgefordert, diese Ansprüche innerhalb einer am 1. November 1902 endigenden Frist anzumelden oder geltend zu machen bei Meidung des Rechtsnachtheils, daß sonst die Löschung der Hypotheken verfügt und die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen soll.

Gladenbach, den 1. August 1902.

Königliches Amtsgericht, Abth. I.

Kohlen jeder Art,

Hausbrand- sowie **Kesselkohlen** empfiehlt zu den billigsten Preisen waggonweise

Laasphe. **Friedr. Langenbach,**

Lahnstraße.

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen** i. W. Gegründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,

Piano- und Harmonium-Miethinstitut.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimersheim, Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn **Aug. Imgardt.**

Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und **Reparaturen** prompt und billig unter Garantie.

Kataloge gratis.

Max Stephani

Photographische Anstalt

Laasphe — Biedenkopf — Gladenbach.

Gegründet 1887.

Porträts, Gruppenbilder, Landschaften

in jeder Größe und nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproductionen

schwarz und farbig.

Anfertigung von Ansichtspostkarten.

Die Ateliers sind geöffnet: in Biedenkopf Sonntags und Wochentags, in Laasphe und Gladenbach Sonntags. — In jedem Atelier ist die Firma durch gut geschulte Kräfte vertreten.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum von Laasphe und Umgebung theile hierdurch ergebenst mit, daß ich mit meiner Schreinerei ein

Lager fertiger Möbel

und selbstgearbeiteter Polsterartikel

verbunden habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, durch prompte Bedienung und Lieferung nur gediegener Waare bei billigster Preisnotirung allen Wünschen meiner werthen Kundschaft zu entsprechen.

Laasphe, im Juli 1902.

Wallstraße 33.

Hochachtungsvoll!

J. Feuring,

Schreinermeister.

Prima Kern-Seifenpulver

Garantirt reines Fabrikat!

als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel bekannt, nur echt mit der Schutzmarke „schwarzer Adler im rothen Felde" zu haben bei

Heinr. Spies, Seifenfabrik,

Leimstruth bei Berleburg.

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach,

Baumaterialien-Handlung,

empfehlen:

T-, U- und **Winkel-Eisen** in allen Längen und Profilen, **Weiß-** und **Graukalk, Beckumer Cement,** Prima **Schwemmsteine, Schlacken, Sand-** und **Schlackenmehl, Cement-** u. **Thonröhren, Thon-, Cement-** und **Ziegel-Platten** für Flurbeläge in allen Farben, **Falzziegel** für Bedachung in roth, schwarz und silberfarbig der Brüggener und Wiesbacher Thonwaaren-Industrie sowie Fabrikate der Ritter'schen Dampfziegeleien in Wallau, ferner **Dachbord, Schreinerbord, Hobelbord,** Pitch-Pin-**Bohlen, Facon-** und **Zier-Hölzer, Dach-, Stall-** u. **Kellerfenster. Schlösser-, Thür-** und **Feuerbeschläge** ab Lager Wallau und Breidenbach sowie Franko-Lieferung durch eigene Fuhrwerke.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Telephon Nr. 19.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 11. August** in Laasphe im Restaurant Niggemann.

Kramer, Biedenkopf.

Neu erschienen:

Illustrirtes Taschen-Journal

Für Stadt und Land.

Ein Volksblatt im wahren Sinne des Wortes mit illustrirten, hochinteressanten spannenden Romanen, praktischem Modetheil, kleines Kochbuch, sowie Bilder und Anschauungsunterricht für unsere Jugend, volksthümliche belehrende Mittheilungen, nützliche Winke für Haus, Küche, Feld und Garten, Humoristisches u. s. w. Das Blatt erscheint wöchentlich. Preis pro Heft 10 Pfg. Probenummern gratis.

Laasphe. **Aug. Imgardt,** Buchhandlung.

Offerire:

ff. neue Rosenkartoffel

täglich neue Sendung, daher billigste Tagespreise, ff. holl. **Vollhäringe** per Stück 10 Pf., **Salatgurken,** neue **Zwiebeln,** ferner empfehle frische **Birnen, Pflaumen** 2c.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Restaurant Magnus

(Inh. **Jean Weitzel**)

Biedenkopf.

ff. Bier, Weine u. Apfelwein.

Bürgerlicher Mittagstisch.

Gutmöblirte Zimmer

mit u. ohne Pension auf jede Zeitdauer bei billigster Berechnung.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich ein neues **Herrenrad** sowie mehrere gebrauchte **Herren-** und **Damenräder** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Fahrradhandlung

Frische Kartoffeln,

" **holl. Vollhäringe,**

" **Eier**

empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

Laasphe. **Werner Schäfer,**

Bahnhofstraße.

Empfehle

Einmachbüchsen

mit Klammerverschluß in 3 Größen sowie sämmtliche **Ersatztheile** in großer Auswahl.

Laasphe *W. Schuppert,*

Klempner.

Zum

Ansetzen u. Einmachen

empfehle:

Prima reinen Nordhäuser Fruchtbranntwein, Jamaica-Rum, Cognac, Weinessig und Essenz, Ingwer, Senfkörner und alle sonstigen Gewürze, ungebläuten Cristall- und Hutzucker, gemahlene Raffinade. — Alle Sorten Einmachgläser und Steintöpfe, Geleebecher u. s. w. Schwefelspahn und Schwefelfaden zu billigsten Preisen.

Laasphe. *Fr. Metz.*

Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

Bekanntmachung.

Die Pläne über die Errichtung oberirdischer Telegraphenlinien

a) an der Provinzialstraße Hilchenbach-Leimstruth,

b) an der Kreisstraße Aue-Erndtebrück,

c) an dem zum Sägewerk der Gebrüder Birkelbach führenden Gemeindeweg in Erndtebrück,

liegen a) bei dem **Postamte in** Hilchenbach, zu b) beim **Postamt** in Berleburg, zu a), b) und c) beim Postamte in Erndtebrück **aus.**

Dortmund, 1. August 1902.

Kaiserliche Oberpostdirektion.

Paschen.

Turn-  Verein

LAASPHE.

Samstag den **9. August cr., Abends 9 Uhr**

Versammlung

im Vereinslokal bei Herrn Jacob Weiß.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Laaspher Schützenverein.

Diejenigen, welche noch Forderungen an den Verein haben, werden hierdurch ersucht, bis zum **20. d. Mts.** bei dem Unterzeichneten Rechnung einzureichen. Ebenso müssen bis zu dem genannten Tage sämmtliche an den Verein noch rückständigen Zahlungen an den Rendanten geleistet werden.

Laasphe, den 7. August 1902.

Der Hauptmann

Fischer.

Suchen geeigneten Raum für unsere

Feilenhauerwerkstätte

in Laasphe sofort zu miethen.

Anmeldungen erbitten an Feilenhauer L. Harth daselbst.

F. W. Erbschloe Söhne,

Lüttringhausen.

Ia. Gel. Dynamit,

" Sprengpulver,

" Zündrequisiten

zu billigsten Preisen.

J. Koerner,

Hofbüchsenmacher,

Siegen.

Preislisten gratis und franco.

Halte **Montag den 11. d. Mts. Vormittags** mit einer Auswahl großer und kleiner

Schweine

bei Gasthof Martin in Erndtebrück zum Verkauf.

Jos. Willmes.

Entlaufen

am 18. Juli ein gelber

schott. Schäferhund,

auf den Namen „Lord" hörend. Gefl. Benachrichtigung an den Verlag der Zeitung **für das Dillthal** in Dillenburg erbeten.

Ein schöner, guter Hofhund

ist von mir billig zu haben.

Eng. Münker,

Hauptmühle b. Erndtebrück.

Zur Einmachezeit

empfehle:

Einmachbüchsen mit Klammerverschluß in 3 Größen,

Geleegläser in 4 Größen,

Einmachetöpfe,

Fruchtpressen in verschiedenen Arten in bester Ausführung und billigsten Preisen.

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Heidelbeerkuchen

täglich frisch empfiehlt

Laasphe *Fr. Frank.*

Conditor.

Hierzu Nr. 32 des Illustr. Familienbl.